

Jugend in der Politik

Seminar für Teilnehmer der Politischen Akademie PLUS und Vertreter der Jugendorganisation der HDZ vom 29. – 31. August 2014 in Cavtat

Die ZHDZ veranstaltete in der Zeit vom 29. – 31. August 2014 in Zusammenarbeit mit der Konrad Adenauer Stiftung (KAS) im Hotel Epidaurus in Cavtat das abschließende Seminar des Projektes: „Jugend in der Politik“, an der in den vergangenen zwei Jahren sowohl Mitglieder des Vorstands der Jugendorganisation der HDZ als auch ausgewählte Absolventen der Politischen Akademie der ZHDZ (PLUS) teilgenommen haben. Der Themenschwerpunkt des Seminars lag insbesondere auf der Vermittlung moderner Kommunikationskonzepte unter Berücksichtigung von Wahlkampagnen und dem Umgang mit den verschiedenen relevanten Medien.

Nach einleitenden Worten des Leiters der ZHDZ, **Srecko Prusina**, der die Dozenten und Seminarteilnehmer begrüßte referierte **Prof. Dr. Pero Maldini** von der Universität Dubrovnik über das Thema „Politische Partizipation“. In seinem Vortrag wurde der Begriff „Partizipation“ näher definiert, seine Bedeutung und Rolle innerhalb der Innenpolitik eruiert. Gleichzeitig wurde auf die historische Entwicklung der politischen Partizipation im europäischen und angelsächsischen Raum und auf die positiven Effekte dieser Partizipation eingegangen. Politische Partizipation als ein Einbeziehen der Bürger in die Entscheidungsfindung der Exekutive wurde insbesondere auf lokaler Ebene hinterfragt. Als wesentliche Elemente „politische Partizipation“, hätten sich in den 70-Jahren unter anderem das Referendum und Bürgerinitiativen als bedeutende Instrumente lokaler politischer Teilhabe etabliert. Neben der begrüßenswerten Möglichkeit zur Einflussnahme auf politische Entscheidungs-

gen erlaube eine verstärkte Partizipation der Bürger zudem eine bessere Kontrolle der Regierenden. Resümierend fasste Maldini seinen Vortrag mit den Worten zusammen, dass die „Politische Partizipation“ das Sinnbild der Demokratie sei, denn diese erlaube den Bürgern ein andauerndes aktives Mitgestaltung in Wege einer Vertretung der eigenen Interessen bei der Entscheidungsfindung. Zudem würde dadurch die Apathie vieler Bürger gegenüber der Politik vermindert und die politische Teilhabe angeregt.

Den nächsten Seminartag leitete der Universitätsprofessor **Prof. Dr. Davor Ljubomir** aus Dubrovnik mit einem Vortrag zum Thema: „Politik, Moral und moderne Gesellschaftsphilosophie“ ein. Auf der Grundlage historischer Bezüge wurden unterschiedliche Moralansätze in der Gesellschaft und Politik aufgezeigt. Laut Prof. Ljubomir solle bereits die Aussage Sokrates und seines Schülers Platon „Ne zna se“ (Man weiß es nicht), die Bevölkerung zu mehr Bildungs-



anstrengungen ermuntern und den Wissenstransfer erweitern. Allerdings müsse man dabei beachten, dass es zwischen Politikern und dem Wähler unterschiedliche Bedürfnisse gebe. Ein weiterer wichtiger „Slogan“ der europäischen Demokratiegeschich-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

August 2014

Platz für Verlinkung

www.kas.de

te sei das Prinzip: „obliti privatorum publica curate“ , also der Vorrang der gesellschaftlichen vor den eigenen Interessen. In der ehemaligen Republik Dubrovnik spielte das Prinzip: „panem et circenses“ , d.h. Brot und Spiele in der Zeit des römischen Reiches eine wichtige Rolle während auch heute noch in den Massenmedien oftmals vergleichbare Praktiken, wie jene der damaligen Massenveranstaltungen, Anwendung finden und die Bürger offensichtlich vom politischen Geschehen um sie herum ablenken sollten. Der Rückblick auf wichtige Aussagen endete mit der Bezugnahme auf das Motto: „Zna se“, d.h. man weiß es..., das der frühere kroatische Präsidenten Tuđman immer wieder bemühte, wenn er auf offensichtliche Umstände bzw. Fakten, die für jeden ersichtlich sein mussten und die keiner Hinterfragung bedurften, hinwies.

Im folgenden Vortrag zum Thema: „Politische Kampagnen“ betonte wiederum Professor Maldini die Wichtigkeit von politischen (Wahl-) Kampagnen als Marketing- und Kommunikationsinstrument. Im politischen Bereich müsse man hauptsächlich zwischen zwei Arten von Kampagnen unterscheiden: den Wahlkampagnen und unterstützenden/werbenden Kampagnen. Unabhängig von der Art, müssten Kampagnenbotschaften stets klar kommuniziert werden wobei die Wähler immer erkennen müssten, dass auf ihre Interessen Bezug genommen werde. Die Möglichkeiten zur Verbreitung von (Werbe-) Botschaften in solchen Kampagnen seien vielfältig und reichten von Printmedien bis hin zum persönlichen Kontakt mit den Wählern. Zusammenfassend lasse sich sagen, dass eine politische Kampagne zur politischen Zielerreichung einer Strategie, eines Plans und eines guten Managements bedarf.

In einem Folgebeitrag zum Thema: „Auftritt und Image in einer Kampagne“ erläuterte Professor Maldini die wichtigsten Schritte, die getätigt werden müssten, um mit einer Kampagne auch Erfolge zu erzielen. Demzufolge müsse man sich bereits im Vorhinein mit Fragen der aktuellen politischen Situation, mit möglichen Reaktionen der Zielgruppe auf Kampagneninhalte und möglichen Ängsten und Sorgen der Adressaten. Alle

diese relevanten Aspekte sollten in einer Analyse berücksichtigt und in die Überlegungen mit aufgenommen werden. Anschließend sollten die Ziele festgelegt und die Strategie formuliert, sowie die einzuleitende Kommunikationsmaßnahmen beschlossen werden. Vor diesem Hintergrund seien der angeschlagene Ton (aggressiv, motivierend etc.), das Timing der Interviewauftritte und der Umgang mit den Wettbewerbern von größter Bedeutung.

Nach den Vorträgen stand ein Besuch der Villa Banac und ein Treffen mit dem stellvertretenden Bürgermeister der Gemeinde Cavtat, Bozo Lasic auf dem Programm. Herr Lasic gewährte den Seminaristen einen Einblick in die Historie der Gemeinde Cavtat und machte seine Freude über das Interesse der Jugend an der Politik deutlich, wobei er die Wichtigkeit der Teilhabe der jüngeren Generation an der Politik unterstrich.

Am späteren Nachmittag folgte dann der



Vortrag zum Thema: „Interne Kommunikation“ von **Dr. Ivan Tanta** von der Fachhochschule VERN. Prof. Tanta ging in seinem Vortrag auf die Bedeutung der internen Kommunikation und die möglichen Widerstände, die dabei auftreten könnten, ein. Die interne Kommunikation wird wesentlich durch die Zielsetzung des Sprechers, die Art der Unterhaltung und das Publikum, das erreicht werden sollte, beeinflusst. Grundsätzlich unterscheidet man dabei zwischen zwei Arten der Kommunikation: der vertikalen und der horizontalen Kommunikation. Im Gegensatz zur vertikalen Kommunikation, die meist von der obersten Hierarchieebene ausgeht und in Form von Anweisungen an die unteren Ebenen weitergeleitet wird (z.B. Arbeitsaufträge), erfolgt die horizontale Kommunikation auf ein und der gleichen Ebene und dient z.B. der Beschaffung von

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

August 2014

Platz für Verlinkung

www.kas.de

Informationen. Zudem kann man auch die Kommunikationspartner in zwei Gruppen aufteilen, nämlich die Primär- und die sog. Sekundärhörer, die von den Primärhörern



ins Bild gesetzt werden. Als mögliche Widerstände, die innerhalb der internen Kommunikation auftreten könnten, kennzeichnete der Dozent die komplizierenden Strukturen und Hierarchieebenen der jeweiligen Organisation sowie individuelle Konflikte und Emotionen der an der Kommunikation Beteiligten. Ferner müsse berücksichtigt werden, dass die eigenen Parteienmitglieder stets die Primäradressaten der politischen Botschaft seien und man sich über die Medien den sekundären Adressaten zuwende. Dabei sollte man sich nicht auf die Kommunikation innerhalb der Partei beschränken, sondern sich auch um die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Vertretern der Regierung und der Medien bemühen, denn nur eine gleichzeitige Kommunikation mit allen „Stakeholdern“ schütze vor Gerüchten und böte eine bestmögliche Kontrolle der eingesetzten Kommunikationsinhalte und –maßnahmen.

Den letzten Vortrag des zweiten Veranstaltungstages hielt **Prof. Maldini** zum Thema: „Innerparteiliche Demokratie“. In ihm beschrieb er zunächst die Funktionen der politischen Parteien in einer Demokratie, indem er unterstich, dass es ohne unterschiedlichen Parteien keine Demokratie gäbe und dass jeder Einzelne in der Demokratie, indem an Wahlen teilnehme, Einfluss auf die Entwicklung der Demokratie nehmen können. Dabei stelle eine gewählte Regierung immer ein Ebenbild der sie umgebenden Gesellschaft bzw. der Wählerpräferenzen wider. Deshalb dürfe niemand, der nicht an Wahlen teilnehme, sich über eine solche Regierung beschweren. Politische Parteien bzw. deren Vertreter würden immer An-

strengungen unternehmen, um gewählt zu werden, und dies insbesondere in Rahmen der Lokalpolitik. Zudem seien Parteien grundsätzlich von Fragmentierung gekennzeichnet, was zwar ein hohes Maß an innerparteilicher Demokratie symbolisiere, aber auch zu instabilen Systemen führe. Dessen ungeachtet messe man die innerparteiliche Demokratie an der Regelmäßigkeit innerparteilichen (Vorstands-) Wahlen. Mit Blick auf Variablen wie Autonomie und Einflussnahme ließe sich dementsprechend ein breites Spektrum innerparteilicher Demokratie beschreiben das von absolut demokratisch bis hin zur nahezu undemokratisch reicht.

Am dritten Veranstaltungstag referierte **Prof. Tanta** über das Thema: „Krisenkommunikation in der Partei“. Seinen Vortrag leitete der Professor mit der Aussage ein, dass politische Krisen oft unerwartet eintreten und dass solche Krisen häufig nicht rechtzeitig erkannt würden. Eine Krise nehme dabei immer die Form einer Bedrohung an wobei gerade die Medien oft aus eher unbedeutenden Ereignissen eine „Krise“ konstruieren um Aufmerksamkeit zu erlangen und die Dringlichkeit einer Konfliktlösung unterstellen. In solchen Fällen sei es das Ziel das Problem zügig anzugehen und ev. schon in den nächsten 24 Stunden zu lösen. Bei den Lösungsbemühungen sollten stets die eigenen Fehler eingestanden werden um die Ängste der Bevölkerung zu verringern. Medien können in solchen Fällen durchaus nützlich sein, bestimmte Krisenlösungen zu befördern. Weitergehende Informationen zur Konfliktlösung sollten jedoch immer mit Bedacht gewählt werden, da die beste Vorbereitung auf zukünftige Krisen die Analyse der überstandenen Krise sei.

In einem abschließenden Vortrag sprach **Dr. Ozana Ramljak** von der Hochschule VERN zum Thema: „Die Kunst der Verhandlung und des Konfliktmanagement“. Dabei betonte Dr. Ramljak zu Beginn ihres Vortrags dass eine erfolgversprechende Verhandlung nur geführt werden könne, wenn eine gemeinsame Verhandlungsplattform existiere, sich die Parteien über ihre Zielsetzungen im Klaren seien und sich dabei auch bereit zeigen Kompromisse einzugehen und persönliche Präferenzen oder Emotionen nicht in die

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL LANGE

August 2014

Platz für Verlinkung

www.kas.de

Verhandlungen einfließen ließen. Demnach seien Verhandlungsergebnisse immer dann optimal, wenn keine Partei ihre Interessen zu 100% habe durchsetzen können, sondern stattdessen eine Kompromisslösung gefunden worden wäre. Einfluss auf die Verhandlungssituation nehme oft schon das gewählte Personalpronomen „DU“, denn dies symbolisiere oft einen fehlenden Respekt gegenüber dem Verhandlungspartner. Deshalb könne man zwischen dem passiven, den aggressiven und dem assertiven Stil unterscheiden.

Das Seminar endete mit einer Debatte zum Thema: „Die Teilnahme der Jugend an der



Politik ist ein wesentlicher Faktor der Demokratieentwicklung“. Dabei wurden die Seminarteilnehmer in zwei Gruppen aufgeteilt, die ihre jeweiligen Standpunkte vertreten und die Gegenpartei von ihrer Meinung überzeugen sollten.

Im Anschluss an die Debatte erfolgte dann eine abschließende Evaluierung der von den beiden Gruppen genutzten Argumentationsweisen durch die Dozenten.